

Vom harten Leben in der „Siegfriedhütte“...

Statistisch gesehen ist ein Internetnutzer mit nur wenigen Mausklicks einmal um die Erde gesurft. So oder so ähnlich muss es auch Walter Zapp aus dem kanadischen Burlington ergangen sein. Zum Spaß hatte der damals 68 Jährige – der schon seit 43 Jahren in Kanada lebt – den Suchbegriff „Stegskopf“ in eine Suchmaschine eingegeben. Er landete prompt auf der Emmerzhausen-Internetseite von Marc Rosenkranz, die sich mit dem kleinen Dorf unterhalb des „Stegskopfes“ beschäftigt. In der Fotosammlung fand er einige Bilder der alten „Siegfriedhütte“, die einmal auf dem „Stegskopf“ gestanden hat und schon kamen bei Walter Zapp alte Erinnerungen hoch. So machte er sich kurzentschlossen daran, eine E-Mail zu verfassen, in der er über das frühere Leben in der Hütte berichtete.



Die Oma kommt die Zapps besuchen

Walter Zapp lebte im Zweiten Weltkrieg mit seinen Eltern in Remscheid. 1943 wurde Remscheid ausgebombt und ein Teil der Familie floh nach Emmerzhausen, weil dort entfernte Verwandte der Familie wohnten. So kam es, dass die Großfamilie Zapp in der Zeit von 1943 bis 1945 mit elf Kindern und sieben Erwachsenen auf der „Siegfriedhütte“ oberhalb von Emmerzhausen untergebracht wurde. Die „Siegfriedhütte“ – benannt nach dem Ski-Pionier Siegfried Koch – wurde 1913 erbaut und diente im Winter den Wintersportlern, im Sommer den Wandervögeln und Schülern zur Unterkunft. Die Flüchtlinge lebten auf der Hütte ohne Strom, Heizung und fließendes Wasser. Das Wasser wurde von einer nahegelegenen Quelle geholt, welche die Bewohner „Sonnenscheins-

börnchen“ nannten – dabei handelt es sich um die Quelle der Daade.

Walter Zapp kann sich noch sehr gut an den Zustand der Hütte erinnern. Er schreibt, dass diese nicht isoliert war und die Wände nur aus Zementblöcken bestanden. Im größten Raum der Hütte stand ein Ofen, im Winter wurde in einem eingebauten Topf Schnee geschmolzen. Die Behausung hatte nur kleine Fenster; es war drinnen ziemlich dunkel. Die einzigen Lichtquellen waren Kerzen und Öllampen. Alle Kinder waren im Schulalter und besuchten die Volksschule in Emmerzhausen. Der Weg zur Schule war im Sommer einfach, aber im Winter konnte man oft nur mit Skiern durch den Schnee kommen. Der Weg zurück zur Hütte war für die Kinder sehr beschwerlich und oft holte Walter Zapps Mutter die Kinder von der Schule ab.



Wasserholen an der Daadequelle



Tannenzweige tarnen die Hütte

Auch wenn die Zeiten für die Flüchtlinge hart waren, erinnert sich Walter Zapp, so gab es doch auch glückliche Zeiten. In dem nicht weit entfernten Ausbildungslager hatte ein Offizier aus Remscheid das Kommando und dieser mochte Kinder sehr gerne. Er schenkte den Kindern gebrauchte Skier, Schuhe und andere Kleidungsstücke. Mit der Zeit entwickelte sich auch eine Freundschaft zu den gefangenen Holländern, die in dem angrenzenden Lager lebten. Die Holländer mussten mit einem Pferdefuhrwerk Lebensmittel und Heizmaterial von der Eisenbahn zum Lager transportieren. Häufiger „fiel“ etwas vom Wagen und landete direkt unterhalb der Hütte in einem Straßengraben. Walter Zapp erinnert sich noch gut an den ersten Winter – es war sehr kalt. Der Ofen reichte einfach nicht aus, um alle warm zu halten.

Im nächsten Jahr hatten die Bewohner Tannenzweige an die Außenwände der Hütte genagelt. Das hätte sie aber beinahe das Leben gekostet als die Amerikaner im März 1945 den „Stegskopf“ besetzten: Diese dachten die Hütte wäre getarnt und deshalb schossen sie mit ihren Gewehren Löcher durch die Wand. Zum Glück hatte die Hütte einen kleinen Keller, in dem sich die Bewohner verkriechen konnten. Als sie dann endlich den Mut hatten ein Bettlaken rauszuhängen, stoppten die Amerikaner den Beschuss der Hütte. Noch an diesem Tag kam eine Gruppe von Soldaten mit einem Jeep vorbei und als die sahen, dass nur Frauen und Kinder in der Hütte wohnten, gaben sie den Kindern Kaugummi und Schokolade. Später brachten sie noch

Bananen und Apfelsinen vorbei – und konnten nicht verstehen dass die Kinder so etwas noch nie gegessen hatten. Walter Zapp erinnert sich weiter, dass die Amerikaner sehr freundlich gewesen sind. Als in den umliegenden Dörfern geraubt und geplündert wurde und ein Schuster aus Derschen erschossen wurde, bekamen die Bewohner der Hütte für mehrere Wochen einen Wachsoldaten zur Seite gestellt. Im Sommer 1945 ist die Familie dann wieder zurück nach Remscheid gezogen. Die Erinnerungen an die „Siegfriedhütte“ hat sich Walter Zapp aber mitgenommen – bis nach Kanada. Und ein einziger Mausklick reicht, um sie wieder präsent werden zu lassen.



Zerstörter amerikanischer Panzer unterhalb des „Stegskopfes“

Zeitzeugenbericht von Walter Zapp, Kanada; zusammengetragen im Januar 2004